

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim ersten Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 195.

Hermannstadt, Donnerstag den 24. August 1899.

115. Jahrgang.

Teutsch-Deutsch-Entthüllungsfest.

Nachtrag.

Reden bei der Enthüllung.

Vandeskirchen-Curator Albert Arz von Strouphenburg:

Hochgeehrte Festversammlung! Das Denkmal ist aufgerichtet, es ist enthüllt — wir sind am Ziele. Am Ziele eines Unternehmens, das uns jahrelang beschäftigt hat. Denn mitten in dem betäubenden Schmerz über den Verlust unseres Teutsch erwachte schon der Gedanke, das Andenken desselben durch Errichtung einer Stiftung und eines Denkmals zu ehren. Zuerst nur in Privatkreisen besprochen, wurde dieser Gedanke bald in kirchlichen Corporationen erörtert und kam in ihren Beschlüssen zum Ausdruck. So erfüllte das Landesconsistorium nur das Verlangen unserer öffentlichen Meinung, als es der hohen Landeskirchen-Versammlung vom Jahre 1895 den Antrag unterbreitete, zu Ehren unseres Bischofs Teutsch sei eine Stiftung und ein Denkmal zu errichten, und die Mittel für beide Zwecke seien durch allgemeine Sammlung in der Landeskirche aufzubringen. Der auf Grund des Beschlusses der Landeskirchen-Versammlung erfolgte Aufruf hatte bald den gewünschten und erwarteten Erfolg. Die Mitglieder der Landeskirche wetteiferten, durch ihren Beitrag Zeugnis abzulegen, daß sie wissen, was wir an Teutsch besessen und nun verloren haben; keine Gemeinde, auch nicht die entlegenste wollte ausgetrocknet sein von dem Bewußtsein, nach Kräften mitzuhelfen zu haben, die große Dankeschuld des Volkes auch in dieser Form abzutragen.

So kann ich sagen, das Denkmal, das wir dem Bischof Teutsch errichtet haben, ist zugleich ein Denkmal der Dankbarkeit seines Volkes.

Dieses Volk, das vor Jahrhunderten hier an den äußersten Grenzen des ungarischen Reiches ein deutsches und freies Gemeinwesen errichtete, hat dasselbe deutsch erhalten bis auf den heutigen Tag; freilich nur um den Preis nie ruhender Kämpfe und unglücklicher Leiden, die ihren Höhepunkt erreichten, als das Land, im Begriffe, dem Westen näher zu treten, der Schaauplatz und die Beute wurde des unersättlichen und schier endlosen Streites zwischen dem Halbmond und dem Kreuz. Deutschland und das große deutsche Volk haben die Wunden des dreißigjährigen Krieges in einem Jahrhundert nicht zu verwinden vermocht. Unser kleines Völkchen hat die Drangsale mehrhundertjähriger Kriege zu erdulden gehabt, bis es endlich erschöpft, verarmt und an der Zahl vermindert, die heißersehnte Ruhe und den Frieden unter dem Scepter des Hauses Habsburg fand. Daß es diese Zeit erlebte, dankt es der Reformation, dieser geistigen, sittlichen und religiösen Wiedergeburt, die kaum wesentlich gehindert, bald das ganze Volk umfaßte. So war dies nun auch in seiner Kirche geeint und unabhängig auf sich selbst gestellt.

Aber die Organisation der Kirche war mit der politischen des Volkes zu enge verbunden, die bürgerlichen Behörden waren vielfach auch kirchliche; und wenn diese enge Verbindung des kirchlichen und weltlichen Regiments der Kirche manchen Vortheil bot, so lag doch darin noch der Keim schwerer Gefahren für die Selbstständigkeit der Kirche, zumal wenn die des weltlichen Regiments schwankte.

Und es kam der Tag, an dem mit der Selbstständigkeit des Landes Siebenbürgen auch das Sonderleben der sächsischen Nation aufhörte.

Aber schon war unter dem Vorhange des letzten Sachsencomes der erste Sachsenbischof der neuen Ordnung Georg Daniel Teutsch gewählt. Die Kirche hatte sich eine neue Verfassung gegeben, welche für immer mit dem Namen Josef Andreas Zimmermann verbunden ist, und Teutsch war von der Vorsehung bestimmt und berufen, deren Leben in diese neue Form zu bringen.

Als er das Erbe des allberühmten Superintendenten Georg Paul Binder antrat, war er (Teutsch) kein unbekannter Mann. Darum wußte sich seine Wahl auch nicht ohne Widerspruch, — als er von uns scheid, war Niemand unter uns, der nicht im tiefsten Herzen empfunden hätte, daß mit ihm ein Stück unserer Volkskraft verloren war. Er begann seine Laufbahn

als Lehrer und Erzieher der Jugend und beschloß sie als Erzieher seines Volkes. Es gibt kein Lebensgebiet unseres Volkes, auf dem er nicht bahnbrechend und führend thätig gewesen wäre. Aber alle seine Arbeit diente zuletzt dem einen hohen Ziele: dem Wohle und der Zukunft seines Volkes.

Ein Führer war er auch unserer Wissenschaft. Den Anregungen Johann Carl Schuller's folgend, hat er dem Volke seine Geschichte erzählt und auch damit unser nationales Gefühl und Selbstgefühl geweckt und verlieft.

Und als er an die Spitze der Landeskirche trat und das Steuer derselben mit fester Hand, mit hohem Muth und stolzer Kraft, mit Entschlossenheit, aber auch mit Vorsicht führte, da fügte es ein gütiges Geschick, daß Franz Gebel, „der nie gebeugte Kämpfer für Recht und Wahrheit“, ein Jahrzehnt lang sein Mitarbeiter sein konnte. In der kurzen Zeit weniger Jahre wurde die gesammte Verwaltung der Kirche der so notwendigen Reform unterzogen und dieser jene innere Festigkeit gegeben, ohne welche sie der zerschmetternden Wirkung der schweren Zeit kaum widerstanden hätte. Die uralte Autonomie der Gemeinde wurde wieder hergestellt, zugleich aber durchdrang die gesammte Kirche das Gefühl der Zusammengehörigkeit, wie nie zuvor. Es gibt keine Gemeinde in unserer Landeskirche, die Bischof Teutsch nicht persönlich besucht und deren Innere Verhältnisse er nicht zum Gegenstand eingehender Untersuchung gemacht hätte. Der Adel seiner Gesinnung und der unvergleichlichen Schwung seiner Seele, der ihn über alle Schwierigkeiten emporhob, rissen auch die Kleinen und Schwachen mit sich und gaben ihnen Allen, was uns noththut: Vertrauen in die eigene Kraft.

So konnte es geschehen, daß dieses Volk, nachdem ihm Alles entzogen ward, was es zur Volksindividualität machte, sich in seiner Kirche geeint, mit unvermindertem, ja mit gesteigertem Glouben an sich selbst und seine Zukunft den schweren Kampf um seines Lebens höchste Güter fortzuführen entschlossen und im Stande ist.

Das ist es, was wir Georg Daniel Teutsch danken. Darum wird er, ob er gleich gestorben ist, fortleben im dankbaren Andenken seines Volkes.

Sein Denkmal aber soll uns lehren, Treue zu halten dem Vaterland, dem wir leben und sterben; Treue zu halten dem eigenen Volkthum, das wir nie verleugnen werden; es soll uns lehren, Gott zu vertrauen und der eigenen Kraft; es soll uns mahnen an des Dichters Lehre: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“.

Das Denkmal steht, ein Wächter deutscher Bildung und evangelischen Glaubens, zwischen Kirche und Schule auf geweihtem Boden, aber auf einem öffentlichen Platze, nicht der Kirche, sondern der Stadt. Darum muß die Landeskirche sich damit bescheiden, es errichtet zu haben, den Schutz dafür muß sie von der Stadt erbitten, von dieser alten, treuen Sachsenstadt, die von jeher nicht nur der Vorort, sondern das Herz des Sachsenvolkes war, deren Bürger vor Alters und auch heute bedächtig in Rath, einsehend und ausdauernd in der That, dem Wohle ihrer Stadt, mehr noch des Volkes und des ganzen Landes dienen, die ihre Reichen jedem treuen Sohne ihres Volkes stets treuhaft öffneten und die auch den Berewigten als ihren Ehrenbürger mit Stolz zu den Ihrigen zählte.

So bitte ich denn im Namen und Auftrage der Landeskirche, Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeister, und durch Sie die Stadt, nehmen Sie das Denkmal in ihren Schutz, bewahren Sie es kommenden Geschlechtern als die schönste Zierde der Stadt, als ein kostbares Gut unseres Volkes.

Mögen die Geschlechter einsiger Breiten sich des kostbaren Besizes stets würdig erweisen, damit sie, vor das Denkmal tretend, den Blick frei zu ihm erheben und mit Franz Gebel sprechen können: Unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugniß unseres Gewissens. (Langanhaltende Heilrufe.)

Bürgermeister Josef Drotkoff übernahm das Denkmal mit nachfolgender Rede:

Im Doctorhause.

Roman von Emmy v. Borgstebe.

(15. Fortsetzung.)

Eine glänzend geschmückte Gesellschaft bewegte sich in den Sälen des vornehmen Hotels auf und nieder. Fürstin Urebanow hatte einen Ball zu Stunde gebracht. Trotz der beträchtlichen Temperatur, die im Freien und in den Räumen herrschte, war man sehr lebhaft und tongte viel und gern.

Rochus trat soeben von seiner Tänzerin zurück und näherte sich seiner Braut, die ihm noch nie so schön erschienen war, als in der dustigen weißen Seidengaze mit den Rosen im Haar. Die Prinzessin hatte ihren kostbaren, mit Edelsteinen besetzten Fächer entfaltet und verbarg ihr reizendes Antlitz hinter demselben, nur die großen, dunklen Augen waren dem Verlobten sichtbar.

„Amüßst Du Dich, Josepha?“ Der schlank, blonde Officier neigte sich ihr lächelnd entgegen und sah sie nach ihrer Hand. Die junge Dame antwortete nicht und sog ihre Rechte zurück. „Was hast Du, Liebchen?“ Ein schalkhaftes Lächeln erschien auf Lindorfs Antlitz. „Du schneist mir zu zürnen und doch bist ich mir keiner Schuld bewußt. Sprich doch, sage mir, was ich Dir gethan habe.“

Eine lange Pause des Schweigens. Die Prinzessin sagte nichts, aber jornig schienen die leuchtenden Augen ihn anzusehen.

„Josepha, sage mir, weshalb Du mir zürnest. Ich kann eine Aufklärung von Dir fordern, da Du mich tief beleidigt durch Dein Mißtrauen — ich verlange, daß Du mir antwortest.“

„Du machst Dir nichts aus mir, Du hast mich nicht mehr lieb, ich habe wohl gesehen, wie Du die Antikow angelächelt hast, Du tanztst nur mit ihr, Du — Du —.“ Und die gewandte Weltbame brach hinter ihrem Fächer in Thränen aus.

„Gib mir die Hand,“ bat Rochus herzlich, „sei nicht eifersüchtig, Josepha, Du hast wahrhaftig keinen Grund dazu. — Du willst nicht? — Adieu denn.“

Hochwohlgeborener Herr Landeskirchen-Curator Hochgeehrte Festversammlung!

Mit tief bewegtem Herzen kann ich als Bürgermeister und Repräsentant der königlichen freien Stadt Hermannstadt und in ihrem Namen und Auftrag auf die Aufforderung und Bitte des Herrn Curators der evangelischen Landeskirche in den siebenbürgischen Theilen Ungarns: das eben geweihte Denkmal des verewigten Sachsenbischofs Dr. Georg Daniel Teutsch in den Schutz der Stadt Hermannstadt zu übernehmen, nur Antwort und Versicherung geben: Es hätte einer besonderen Aufforderung, einer eigenen Bitte nicht bedurft.

Denn unser eigenstes Eigenthum ist schon, was uns heute angeht das ganze sächsische Volk, ja das ganze Land übergeben wird; unser war und ist er, dessen Bild von Weistherhand geformt in ehernen Zügen den festen Charakter des bedeutenden Mannes widerpiegelt.

Unter uns hat er gelebt und gestrebt als Bürger, als Ehrenbürger der Stadt, 26 Jahre lang, von den Tagen der Mannesvollkraft, bis sein Haar weiß ward und sein Haupt sich neigte unter der Last der Jahre, unter der Last der Arbeit des Lebens.

Unser Eigenthum ist aber auch das heilige Erbe, das er uns hinterlassen hat und als dessen Sinnbild sein Volk und seine Kirche dieses Denkmal aufgestellt haben. Aufgestellt zwischen Schule und Kirche zum Zeichen, daß Bildung und rechter Glaube die Säulen unseres Volkes sind.

Und wir gedenken dabei der Worte unseres erhabenen Herrn und Königs, der bei seinem letzten Besuche in unserer Stadt gerade angeht unsrerer Kulturstätten sprach, daß diese Stadt, als ein an den äußersten Grenzen des Reiches liegender Kulturmittelpunkt vorzugsweise berufen sei, in der Förderung des Wohles des Landes und seiner Bürger voranzugehen. Dieses Königswort wahr zu machen, den alten Schutt der Vorurtheile und Engerbzigkeit wegzuräumen, Bildung und Gesittung zu verbreiten, dazu anzugehen wird die Gedankensule dieses Mannes an diesem Platze niemals aufhören.

Und das Standbild selbst, bei dessen feierlich-feierlicher Enthüllung im Augenblicke unsere Herzen höher schlugen, was sagt das uns? Auf Bibel und Geschichtsbücher sich stützend, steht unser unvergesslicher oberster Seelenhirt da und erweckt gerade in unserer alten Stadt und deren Bürgern das Bewußtsein der eigenen historischen Bedeutung und festigt die Ueberzeugung, daß dieses Gemeinwesen, in Gottesglauben und in menschlicher Rechtschaffenheit begründet, darin allein seine Zukunft findet.

Denn nicht als flüchtige Gäste sollen wir über diese Erde wandeln. Gerade wir, die die Vorsehung hieher geleitet hat, müssen in schwerer Bürgerarbeit trachten, das Erbe unserer Väter, anreißend von Geschlecht zu Geschlecht, nicht nur im alten Bestand zu erhalten, sondern vermehrt, bereichert unsern Enkeln zu übergeben. Bibel und Urkunde dort, sie mögen uns und unsere Nachkommen stets mahnen, an Gott zu glauben und unser Recht zu schützen, aber auch selbst kein Unrecht zu thun!

Aus starrer Erz gegossen, so recht für die Ewigkeit bestimmt, sagt uns das Denkmal auch noch ein anderes Wort. Der Adel der ganzen Gestalt, die Treue des freundlich blickenden Auges, die Liebe der milden Züge des verewigten Bischofs — das Alles hat die Kunst des großen Meisters uns neu hervorgezaubert. Im Anblicken süßten wir den Geist der Verkäuferten auf unsere Sinne wirken. Vor uns steht der edle Mann, der Treue hielt den Menschen und allen hohen Zielen, die er sich gesetzt. Vor unserm geistigen Auge schwebt der Ausbruch der Liebe, die sein Antlitz verklärte und die er als Hohenprieester des Christenthums mit goldenen Worten predigte und taufendfältig übte.

Darum soll sein ehernes Bild heute und in ferne Zeiten hinaus uns lehren: Treue zu halten und Liebe zu üben. Liebe, die hebre Blume des Christenthums, zu unseren Mitmenschen, deren Los zu verschönern unsere Pflicht ist. Treue aber halten, wie er es gethan, unserm hohen Herrscher, dem geliebten König, dem Vaterland, unserm theuren Ungarn, und nicht

Jornig mit den Sporen beim Umkreisen aneinander schlagend, wandte Rochus sich ab und mischte sich unter die Gesellschaft. Es schied sie nicht — die Fürstin würde einen solchen Verlust nie verziehen haben — sonst würde Josepha ihm reuig nachgeeilt sein, würde ihn zu verzeihen gesucht haben; denn ihre Eifersucht that ihr jetzt schon herzlich leid.

Man hatte am anderen Tage bereits das Frühstück eingenommen, und der Baron war der sächsischen Familie noch nicht gemeldet worden. Die Prinzessin wurde immer unruhiger, ja ängstlicher und blickte von Minute zu Minute nach der Thür. Endlich stand sie vom Esstisch auf, trat an die Seite ihres Vaters und bot, beide Arme um seinen Nacken legend: „Papa, Rochus ist böse, ich habe ihn gestern gekränkt, o bitte, bitte, gehe zu ihm, bringe ihn her! Sage ihm, ich wäre so unglücklich ohne ihn.“

Und das Köpchen an des Vaters Wange legend, brach Josepha in Thränen aus.

Fürstin Olga blickte von ihrem Roman auf und mit moquanterm Lächeln zu Gatten und Tochter herüber. Dann sagte sie, einen der seinen Rücken, welche sie in die Chocolede zu tauchen pflegte, zerbrechend:

„Dimitry, Du wirst doch nicht in der That zu dem Baron gehen? Ich begreife Dich nicht, meine Liebe,“ fuhr sie, sich zur Tochter wendend, fort; „er ist es, der zu Dir kommen muß. Und nur nicht gleich verzeihen! Bitten muß man sich lassen, so ist es zwischen Brautleuten unserer Stände Sitte, Kind, das merke Dir.“

„Mama, Du kennst Rochus nicht. Da ich Unrecht habe, wird er keinen Schritt zur Verzeihung thun. O, Papa, wenn Du mich wirklich lieb hast, gehst Du zu ihm, ich kann es nicht ertragen, daß er mir zürnt. Ich war so furchtbar kindlich und unfreundlich zu ihm, ich —“

„Du hast aber wirklich merkwürdige Wünsche, Josepha,“ — indignirt richtete sich die Fürstin aus ihrer bequemeren Lage auf und erhob sich — „Du trägst Deiner Stellung durchaus keine Rechnung, Du vergißt Dein altes, erlauchtetes Geschlecht, Du vergißt, daß Du Dich schon so wie so herabläßt, wenn Du einen einfachen deutschen Baron heiratest, und daß es aus diesem Grunde höchst unpassend ist, ihm Abbitte zu leisten.“

Feuilleton.

Zur Enthüllungsfest des Bischof Teutsch-Denkmal am 19. August 1899

„Warte nur, balde schlüßt auch Du.“

So sprach, bevor man ihn zur Ruhe trug, Der, dessen Denkmal nun vor uns steht, Der, dessen Herz nur seinem Volke schlug, Für dessen Wohl er stets zu Gott gefleht.

Nun, Sachsenvolf, Du hast Dich selbst geehrt, Indem Du dieses schöne Monument Geseht ihm, Er war und ist es werth, Den alle Welt mit tiefer Ehrfurcht nennt.

So mög' es stehen unter Gottes Hut In Ewigkeit gesüht und unverleht, Den Clementen und dem Feind zum Trug, Bis seinem treuen Volk Er wiederkehrt.

Und kommst Du, Wand'rer, in die Sachsenstadt Und fragest, wessen dieses Denkmal sei, Und wer so schön es aufgerichtet hat, Wird Klein und Groß Dir's sagen wahr und treu:

Es ist dem Sachsenbischof Teutsch gesetzt Vom Sachsenvolf, das ihn geehrt, geliebt, Das treu ihm war, ihn immer hochgeschätzt Und das ihm nachzuahmen sich geit.

So fall' denn Fülle und verberge nicht Das Denkmal uns, das ihm sein Volk gefeilt, Damit von Angeficht zu Angeficht Es sehen kann die ganze Welt!

H. Fisi.

zuletzt Treue unserem Volkthum. Diese Stadt, sie ist gemischtsprachig, wie unser Vaterland. Was uns Deutsche hier dieser eiserne Bischof lehrt, das gilt für jeden Bürger dieser Stadt und dieses Landes und wenn er auch kein Deutscher ist. Wir wollen Niemandem sein Recht verkürzen, doch auch selbst nicht zollbreit vom Besitzstand lassen. Diese Treue lehrt sein Bild uns alle und jene stillige Entrüstung, die ihn so rauh entflammte, wenn Unrecht ihm den Weg gekreuzt, die erlasse uns und unsere anderssprachigen Brüder, wenn unseren Weg Gemeines quert.

Also kann ich getrost im Namen der ganzen Stadt Hermannstadt erklären, daß es uns mit Stolz erfüllt, in diesem Denkmal eine hohe künstlerische Arbeit hier gefunden zu haben. Ich darf aber auch im Namen jener Bürger, deren Vorfahren dies Gemeinwesen einst gegründet haben und die sich rühmen dürfen, den Geist der Väter, der zugleich der Geist des Beweinigen war, noch in sich zu tragen, es auszusprechen, daß es uns mit freudiger Genugthuung erfüllt, das Denkmal unseres heißgeliebten Oberhirten und unentwegten Führers in guten und in bösen Tagen innerhalb unserer Mauern bergen und behüten zu können.

Darum danken wir für diese Ehre allen denen, die durch opferwillige Beiträge aus nah und fern die Aufstellung des Denkmals ermöglicht haben. Wir danken und preisen aber auch den Künstler, der in gottbegnadeter Begabung ein Werk geschaffen und unserer Stadt darin ein Sehenswürdigkeit geschenkt hat, zu der jeder Kunstverständige mit hohem, unvergleichlichem Bewußtse die Augen erheben wird. Du aber, du Kleinod künstlerischen Schaffens, du Wahrzeichen deutscher Treue, du Sinnbild christlicher Liebe — breite den Geist und die Tugenden des Mannes, den du verkörpert, über die Bürger dieser Stadt und erhalte sie auf den Wegen, die Dr. Georg Daniel Teutsch gewandelt in christlicher Gesinnung, in deutscher Weisheit, in echtem Patriotismus.

Dich zu schützen, dich zu schützen, dich zu schützen, dich zu schützen!

Das prächtige Teutsch-Denkmal ist im Ganzen sieben Meter hoch. 37/8 Meter entfallen auf das Erzbild des Bischofs, der im kirchlichen Ornat dargestellt ist. Die rechte Hand der Gestalt ruht auf Pergamenten, die auf einer mit den alten Sachsenwappen geschmückten romanischen Säule liegen. Mit der linken preßt Teutsch die Bibel an's Herz. Sein Auge blickt mit Zuvorficht in die Höhe. In den Sockel des Denkmals sind vier Bronzemedallonen eingelassen; sie stellen die Mitarbeiter des Bischofs dar, nämlich den Comes Schmidt, den Bischof G. B. Binder, den Schulrat Schuller und den Landes-Kirchensecretär Gebbel. — Außer den bereits erwähnten wurden am 19. d. am Teutsch-Denkmal noch zwei Kränze niedergelegt; einer von Professor Oberhammer; „K. Bayerische Akademie der Wissenschaften in München“, der andere vom Bischof ev. Frauenverein A. B.

Die neuesten Nummern der „Gartenlaube“ und der „Leipziger Illustrirten Zeitung“ bringen eine Abbildung des Teutsch-Denkmal.

Aus der 19. Landeskirchenversammlung.

Am 21. d. trat die Landeskirchenversammlung um 10 Uhr zur Sitzung zusammen.

Zunächst theilte Bischof Dr. Müller mit, daß über Beschluß des Landesconsistoriums ein Jubiläumstelegramm an allerhöchste Sr. Majestät abgeschickt worden sei, was mit Begeisterung zur Kenntnis genommen wurde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Landeskirchenconsistorator A. Arz den hochwürdigen Bischof im Namen der Landeskirchenversammlung und gibt der allgemeinen Freude Ausdruck, daß der hochwürdige Herr hergekommen sei, daß er die Versammlungen leiten könne und bringt die Hochachtung und Verehrung der Kirche zum Ausdruck.

Dann werden die eingelangten Begrüßungen mitgetheilt. Sodann stellt Bischof Dr. Müller den Antrag, es solle nicht bloß das Landesconsistorium, sondern die Landeskirchen-Versammlung dem Comité den Dank aussprechen für die außerordentliche Mühe und die Abjüng der schweren Aufgaben, die ihm gestellt gewesen seien. Es sei ihm in hervorragender Weise gelungen und damit das Gelingen des Festes in erster Reihe erreicht worden. Der Dank wurde einstimmig angenommen und wird den Betheiligten auch schriftlich mitgetheilt werden.

Hierauf wurde die Wahl der Ausschüsse vorgenommen. Das Ergebnis war:

- 1. Der Ausschuß für den Rechenschaftsbericht des Landesconsistoriums: Herzurth, Gsallner, Seibiger, Böhler, Löw, Joh. Teutsch, Bergleiter, Jekel, Walbaum, Schuller, Gsallner, Kisch.
2. Finanzauschuss: Connert, Rinn, Baltes, Schreiber, Casper, Wermelcher, Rabini, Conrab, Höhr, Hiemech, Baumann, Haupt.

„Wama, wie kannst Du so sprechen!“ rief die Prinzessin erschreckt, aber furchtlos in die Augen der Wama blickend. „Ich liebe mich zu Hochmuth herab? Ist er, der deutsche Baron, nicht edler, besser, als alle die russischen Grafen und Fürsten, welche ich kenne und die um mich waren? Du hast mich nie verstanden, Wama,“ sagte Josepha schmerzlich hinzu, „und läßtst auch jetzt nicht, daß Du mich durch Deine Worte sehr gekränkt hast; denn Du hast mein Liebliches herabzulügen gesucht.“

Fürstin Olga lachte hell und spöttlich auf und rauschte in das Nebenzimmer. Nein, sie verstand ihre Tochter nicht, es war auch ganz unmöglich; das Kind war zu sentimental. Sie klingelte der Jose und ließ sich, vor dem hohen Spiegel bloß nehmend, fristren und pudern, indem sie sich befriedigt sagte, daß sie es mit den Weissen aufzunehmen vermöge.

Gegen Mittag erschien Rochus, vom Fürsten benachrichtigt, im Hotel. Als er die Thür hinter sich geschlossen, eilte Josepha auf ihn zu und schmeigte ihr verweintes Antlitz an seine Schulter.

„Sei wieder gut, Rochus,“ bat sie in sanftem zärtlichsten Flüster-tone, „ich will auch nie mehr kindisch und eifersüchtig sein.“

„Auch gewiß nicht, mein Herz?“ Dabei lächelte er innig ihre Waden.

„Sieh, Du hast auch wahrhaftig keinen Grund dazu. Willst Du mir nicht vertrauen, wie ich Dir vertraue, Josepha? Lieben wir uns denn nicht?“

„Ich habe ja auch bereit, mein Geliebter.“

Hand in Hand plauderten die Beiden, ohne von den spottenden Blicken der Fürstin Notiz zu nehmen.

Was ging sie die übrige Welt an? Waren sie beieinander, so versank Alles um sie her; nichts wollten sie, als sich. Beide baten denn auch, von dem für den Nachmittag verabredeten Ausflug befreit zu werden, doch Fürstin Olga erklärte energisch, daß davon keine Rede sein könne und sie unter keinen Umständen sich lächerlich machen werde.

„Bergiß nicht, daß Du eine Prinzessin bist!“ rief sie der Tochter strafend zu.

IX.

Mit bleierner Schwere hing der Himmel über Lindorf. Endlich hatten düstere, mit sohem, schwefelgelben Schein gemalte Wolken die strahlende Bläue des Horizontes verdrängt und die Sonne verbunkelt; drohend stand es, eine mächtige schwarze Mauer, am Rande der murrenden See, welche in kleinen Wellen wie Luchsan an das Gestade schlug.

Auf der Stelle, wo Hüben sie einst genossen, sah wieder Karin, den Arm auf das Knie gestemmt, das bleiche Antlitz mit der Hand fühlend, in dem dunklen Trauergewande, mit tiefgeniegtm Haupt, wie eine Gestalt aus der Aetherwelt anzusehen. Ein finsterner, ja drohender Ausdruck lag in dem bleichen Gesicht, unheimlich ruhig blickte das Mädchen zu dem verbunkelten Himmel hinauf, während ein bitteres Lächeln die hohen Lippen kräufelte.

(Fortsetzung folgt.)

In einer Sitzung der Landeskirchenversammlung als Organ der kirchlichen Gesetgebung wurden gewählt:

- 3. Der Personalausschuß: Bildner, Meschenbörfer, Müller, Wagner, Brandich, Solberth, Albrich jun., Wolff, Fischer, Binder, Z. P.
4. Der Schulausschuß: Lehner, W. Capesius, Arz, Wallentin, Schuller, Dr. Siegmund, Abraham, Ambrosi, Römer, Dr. Capesius.
Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Hauptversammlung des evangelischen Frauenvereins.

Sonntag Nachmittags 4 Uhr fand in dem städtischen Rathhoussaale die Hauptversammlung des allgemeinen Frauenvereins der evang. Landeskirche statt, an der auch die Professoren Dr. Hippold, Dr. Harnad und Confistorialrath Hermens theilnahmen.

Die Vorsitzerin Fr. Charlotte v. Dietrich eröffnete mit einer warm empfundenen Ansprache die Beziehungen des vereinigten Bischofs Dr. Teutsch zur Arbeit des Frauenvereins berührend, die aus allen Bezirken der Landeskirche besuchte Versammlung. Aus dem vom Schriftführer vortragenden Jahresberichte ergab sich, daß auch im Jahre 1898 die Arbeit des Frauenvereins trotz der Nothjahre an innerer Kraft nicht abgenommen hatte und daß namentlich in der Aus schmückung und neuen Einrichtung der Kirchen die Vereine Eripflichtetes leisteten. Auch die Friedhof- und Armen- und Krankenpflege wird lüchtig weiter geübt. Für ihre Zwecke haben die Ortsvereine im Vorjahre 15 000 fl. aufgebracht, im Ganzen seit dem Bestand des Vereins 182 000 fl. Dem Verbande gehören jetzt 130 Vereine an. Es folgte dann die Mittheilung, daß die Bodencreditanstalt des Frauenvereins auch in diesem Jahre zur Förderung des Bewohnrausbaues 800 fl. gewidmet habe. Es wurde beschlossen, daraus Stipendien von je 30 fl. zur Ausbildung von Bewohnrausbauleiterinnen und weiter Stipendien zur Errichtung und Erhaltung der Bewohnrausbaustellen zu errichten. Der Bodencreditanstalt wurde Dank votirt. Ebenso dem Landesconsistorium für die Mittheilung, daß die Königin Elisabeth-Stiftung der ev. Landeskirche die Höhe von 1200 Gulden erreicht habe und daß das Landesconsistorium beschlossene habe, die Zinsen jährlich am Todestage der Kaiserin-Königin (10. September) dem evangelischen Frauenverein zu seinen Zwecken zu übergeben.

Ueber die Jahreseinnahme (400 fl.) wurde beschlossen: 150 fl. zur Bekleidung armer Kinder, 100 fl. zu Stipendien à 25 fl. für Lehrschweftern der Krankenpflege, ein Stipendium zu 50 fl. für eine Schülerin des Kindergärtnerinnenurses in Kronstadt, fünf Stipendien zu 20 fl. für Schülerinnen des Handarbeitslehrerinnenurses obendajelsa.

Nach der Auswahl der bisherigen Beiräthe und des Ausschusses hielt Frau Marie Lei in ihrem Vortrag über Theresie Gebbel, die Mutter Franz Gebbels, der ebenso durch den tiefen Lebensgehalt der geschiedenen eiden Frau die Zuhörer ergriff wie er durch die eindrucksvolle psychologische Durchführung und die auch stilistisch seine Berührung des Individuellen mit dem zeit- und volksgeschichtlichen Hintergrund den Kenner entzückte. Wie wir vernahmen, wird der Vortrag im „Kalender des Siebenbürger Volksfreunde“ veröffentlicht werden. — Mit einem Dankeswort des Beirathes Dr. Fr. Teutsch schloß die Versammlung.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Augst.

Mit Ausnahme des Justizministers, der den Sommer in seiner Villa am Blodeberg verbringt, befinden sich alle übrigen Mitglieder des Cabinetes auf Urlaub, den sie mit mehr-minder häufiger Unterbrechung außerhalb der Hauptstadt verbracht. Ministerpräsident Koloman Széll, der, kaum nach der Hauptstadt zurückgekehrt, an das Hoflager nach Jich sich begeben wird, genest zur Erholung für kurze Zeit in die aufzuwachen, Honvödmünister Baron Ögä Fejörvary bleibt bis Mitte September in Gatt ein; Finanzminister Ladislav Lukacs, der anlässlich des Geburtstages des Königs den Ministerpräsidenten vertrat, hat sich auf sein Gut nach Balatna begeben und genest bis Anfang nächsten Monats dort zu verweilen. Handelsminister Alexander Hegedüs und Cultusminister Julius Blaskics verweilen mit ihren Familien in der Lata; Ackerbauminister Daranyi kehrt von seiner ausländischen Studienreise gegen Ende des Monats zurück. Der Minister für Kroatien, Erwin Cseh, der zur Feier des 18. August nach Budapest kam, hat sich auf seine saronische Pflanzung Erdöd begeben, um bis Mitte September dort zu verbleiben. Nur Justizminister Bloß bleibt dauernd in der Hauptstadt.

Ein gemeinsames Mitglied des rumänischen Nationalcomitès beginnt in der „Tribuna Poporului“ eine Artikelserie über die Frage der Passivität der Rumänen. Die Haltung der Rumänen während der nächsten Reichstagswahlen — heißt es daselbst — ist momentan eine Frage von eminentester Actualität. Wir müssen auf eine Lösung bedacht sein, welche den Interessen unserer Nationalität und unseres Vaterlandes am besten entspricht. Es ist dies umso schwieriger, als die früher bestandene Nationalconferenz nicht mehr zusammentreten kann und auch das früher von Allen anerkannte Nationalcomitè nicht mehr besteht, beziehungsweise aufgelöst wurde. Es fehlen somit die competenten Factoren, welche unsere politische Haltung, wie in der Vergangenheit, auch in der Zukunft feststellen würden. Die Frage kann daher nur im Wege der Öffentlichkeit in der Presse besprochen werden, weshalb es angezeigt wäre, wenn die Beizungen sich je früher äußern würden.

Die „Rölnische Zeitung“ bringt in gesperrtem Druck eine offenbar inspirirte Berliner Meldung, wonach die neuesten Nachrichten über die politische Lage keinen Zweifel darüber lassen, daß die Hoffnung der Conservativen, der Kaiser, sowie die Regierung würden die Niederlage einfach einsehen und Alles beim Alten lassen, auf völliger Täuschung beruht. Die Conservativen fänden heute am Scheidewege. Verharren sie in ihrem Trost, werde die Krone nicht ansetzen, ihr Verhältnis zu den Conservativen einer vollständigen Aenderung zu unterwerfen und die heutige politische Orientierung durch eine neue zu ersetzen.

Der „Rölnische Volkszeitung“ wird aus Berlin gemeldet, der Kaiser werde auf der Annahme der ganzen Vorlage, nicht nur des Dortmund-Rhein-Canals, bestehen, und sei entschlossen, zur Neubildung des Ministeriums zu scheitern und dann das Abgeordnetenhaus aufzulösen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet mit hervorragendem Druck, aus zuverlässiger Berliner Quelle werde ihr bestätigt, daß nach der Niederlage der Regierung am maßgebender Stelle eine sehr ernste und entschlossene Stimmung herrsche. Wer Miquel hörte, konnte merken, daß dieser Mann, der die Vorlage durchbringen wollte, bald nicht mehr mitmachen würde. Sein Rücktritt würde bei der heutigen Stimmung nicht die einzige Folge des Scheiterns der Canalvorlage sein.

Der Chef des kaiserlichen Civilcabinetes Lucanus, wurde am 19. d. telegraphisch nach Bromberg berufen und ist am 21. d. in Berlin eingetroffen. Seine Besuche bei Ministern hatten bekanntlich schon wiederholt verhängnisvolle Bedeutung. Lucanus hatte am 21. d. eine halbstündige Konferenz mit dem Reichskanzler, dann eine einstündige Unterredung mit Miquel. Fürst Hohenlohe lud daraufhin sämtliche Minister zu einer Besprechung in's Kanzlerpalais. Gerüchweise gehen die Conservativen und Miquel zusammen, um eine weitergreifende Krise durch die Opferung des Ministers des Innern Rade zu verhindern. Die Conservativen möchten die Gelegenheit benützen, den ihnen unangenehm Reichskanzler Hohenlohe los zu werden. Ueber den Ausgang der schweren Staatskrise ist eine sichere Prognose nicht möglich. Ein Theil der Conservativen und Nationalliberalen scheint zu befürchten, ein Systemwechsel werde die Herrschaft des Radicalismus und eine ausgeprochene Parlamentsherrschast bringen.

Paris hatte am 20. d. einen bewegten Sonntag. Es gab eine große anticlericiale Demonstration der Anarchisten, die in der Verwüstung und Plünderung der Kirche St. Joseph ihren Höhepunkt erreichte. Es kam zu mehreren Scharmühen zwischen der Polizei und den Demonstranten. Mehrere Polizisten und Arbeiter wurden verwundet und viele Verhaftungen vorgenommen.

Vom 22. d. wird aus Rennes gemeldet: Der heutigen Sitzung, die um halb 7 Uhr früh eröffnet wurde, wohnte Labori wieder bei; bei seinem Erscheinen war er Gegenstand förmlicher Ovationen. Dreifus drückte ihm bewegt die Hand. Der Präsident Jouast erhebt sich, gibt der Entrüstung der Mitglieder des Gerichtshofes über die unqualificirbare That Ausdruck und sagt zu Labori: Wir sind glücklich, daß die That keine schweren Folgen hatte und daß Sie heute wieder Ihre Aufgabe übernehmen können. Labori dankt tief bewegt dem Präsidenten, den Mitgliedern des Gerichtshofes und denjenigen, welche ihm Sympathie beweisen und sagt, ich nehme meinen Platz bei den Verhandlungen wieder mehr als Beobachter, denn als Theilnehmer ein, doch werde ich meine Pflicht, wenn auch mit weniger activen Eingriffen, so doch mit nicht weniger Gewissenhaftigkeit erfüllen. Labori schließt, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die absolute Wahrheit zu Tage treten und die Gerechtigkeit sitzen werde. Er schläßt sich auf seinen Platz. Die Sitzung dauert fort.

Stimmen aus dem Publicum.

Aufruf

an die p. t. Herren Officiere und Militärbeamten des Ruhestandes für die Ausschreibung der disponiblen Stiftung:

Der mit Erlaß der hohen k. k. Statthalterei in Prag vom 1. September 1898, Z. 136.896, genehmigte, bis jetzt an den Stifting Anton Fäptner von Sonstorf verliehen gemessene Stiftingesplan von taufend Kronen, zahlbar in 10 Raten à 100 Kronen, ist vom 1. October l. J. verfügbar.

Bewerber um diese Stifting haben ihre Gesuche mit thunlichster Bescheinigung an die Verwaltung der „Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Stifting“ der Officiere und Militärbeamten des Ruhestandes in Budweis zu senden und nachstehende Documente beizubringen: 1. den Geburtschein; 2. das Naturalitätzeugniß; 3. die Mitgliedskarte des Vereins der Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Stifting der Officiere und Militärbeamten des Ruhestandes; 4. ein von der Behörde ausgestelltes Sittenzugniß; 5. ein Mittelsigntzeugniß, welches dort, wo es thunlich ist, von zwei Mitgliedern des Vereines mitzufertigen ist; 6. Waifen haben auch den Todtenchein des Vaters (der Eltern) vorzulegen; 7. einen Nachweis über die Untauglichkeit zu k. u. k. Kriegsdiensten des betreffenden Stifting Aspiranten, ausgehellt von dem hierauf Bezug habenden Ergänzungsbezirks Commando.

Hierbei sei nochmals erwähnt, daß der Beitritt aller Herrn mit dem geringsten Beitrag von monatlich 20 Heller das Ideal der Bestrebungen des Vereines und daß die Ausschreibung der Stifting in dem Sinne, daß auch mittellosen Töchtern eine Unterstüßung werde — beschlossene Sache der rührigen Verwaltung ist.

Beitritts-Erklärungen mittelst einfacher Correspondenz-Karte werden erbeten unter der Adresse: „Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Stifting der Officiere und Militär-Beamten des Ruhestandes zu Budweis“.

Budweis, am 16. August 1899.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. August.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Bartholomäus Flovay in provisorischer Eigenschaft zum Raschisten des Klausenburger „Karolinen“-Landesospitals ernannt. (Staatliche Begünstigungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat im Einvernehmen mit den Ministern für Handel und Finanzen bei der Udarbeiter Comitatsgemeinde Dlab-Androsfalva errichteten landwirthschaftlichen Spiritusfabrik der Irma Fay geb. Gräfin Kun die im 13. Gekstartikel vom Jahre 1890 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen zugebilligt.

(Sperra.) Die Gemarkung der Unteraltense Comitatsgemeinden Paczalka und Mikloslaka ist wegen Vorhandenseins der Bpflanzera in den dortigen Weingärten unter Sperra gestellt worden.

(Für Transport-Unternehmer.) Am 4. September l. J. um 10 Uhr Vormittags findet bei der Hermannstädter k. u. g. Finanz-Direction eine schriftliche Differ-Verhandlung wegen Sicherstellung der Ueberführung von Tabakerzeugnissen und Deconomats-Gegenständen vom hiesigen Bahnhof in das k. ung. Tabakmagazin auf die Zeit vom 1. Januar 1900 bis Ende December 1902 statt. Näheres findet sich vor in der diesbezüglichen Kundmachung der k. ung. Finanz-Direction im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes.

(Königs-Festlichkeiten.) Bei dem am 19. und 20. d. stattgefundenen Königs-Festlichkeiten des Hermannstädter bürgerlichen Scharschützenvereines erhielt die Königswürde M. Hager jun.; fernere Preise erhielten: für den zweitbesten Schuß in der Königsstange die Baron Wulfenthal-Stifting G. Kleisch, für den drittbesten die Siegmund Herberber-Stifting Gustav Stenzel, für den viertbesten die Sam. Otto-Widmung Karl Müller, für den fünftbesten die H. B. Grohmann-Widmung Karl Landmann. — Trefferbeste in der Königsstange erhielten: das 1. Sam. Otto jun. (die Victor und Emerich Borger-Stifting), das 2. Gustav Heinz (Widmung des Herrn Michael Bachofski). — Auf der Trefferstange erhielten Preise: 1. Karl Landmann, 2. G. Heinz, 3. G. Ziegler, 4. G. Wöh, 5. R. Müller, 6. M. Hager, 7. Karl Wöberdt, 8. T. Popescu, 9. F. Elges, 10. G. Kleisch, 11. S. Otto, 12. G. Stenzel, 13. J. Uhl, 14. S. Reinert. — Auf der Preisstange: 1. G. Ziegler, 2. R. Landmann, 3. G. Wöh, 4. Karl Wöberdt, 5. Gustav Heinz, 6. G. Kleisch, 7. Michael Hager, 8. R. Müller, 9. S. Otto jun., 10. T. Popescu, 11. F. Elges, 12. J. Uhl, 13. J. Reinert, 14. Gustav Stenzel. — Auf der Prämienstange für Tiefschüsse: 1. G. Heinz, 2. G. Ziegler, 3. Karl Müller, 4. F. Elges, 5. S. Otto, 6. G. Wöh, 7. Karl Landmann, 8. M. Hager. — Ferner erhielten sich noch Prämien: G. Ziegler, Karl Landmann, R. Müller, G. Heinz, G. Wöh, R. Wöberdt je 6 Kronen; F. Elges 3 Kronen; S. Otto, G. Ziegler je 2 Kronen; Karl Müller, Michael Hager je 1 Krone. — Die G. F. Seemann-Stifting für das lehtgeschlossene Blattel erhielt Karl Wöberdt.

(Schul-Nachrichten.) An der Hermannstädter Gremial-Handelschule beginnt das Schuljahr 1899/1900 Montag den 4. September Abends 5 Uhr. Die mit dieser Schule in Verbindung stehenden Contor-Fachcurse A und B beginnen ebenfalls im September l. J. Der Kurs A ist für die Absolventen der Gremial-Handelschule berechnet und wird ein Schulgeld für dieselben nicht gezahlt. Der Kurs B ist für die Herren Commis, welche die Gremial-Handelschule nicht absolviert haben, berechnet und werden an Schulgeld jährlich 10 fl. entrichtet. Der Unterricht am weiblichen Fachkurs des Hermannstädter Gremiums beginnt gleichfalls am Montag den 4. September, Nachmittags 3 Uhr. Das Schulgeld für diesen Kurs beträgt 50 fl. jährlich und kann auch in 10 Monatsraten à 5 fl. gezahlt werden.

Anmeldungen für obige Curse nimmt entgegen und nähere Auskünfte betreffend Organisation derselben erteilt Georg Römer, Universitäts-Buchhalter, Hermannstadt, Großer Ring 15 oder Schwimmschulgasse Nr. 2.

(Schulnachricht.) Die Aufnahme in die Mädchen-Schule des hiesigen Ursulinen-Klosters findet am 29., 30., 31. August und 1. und 2. September l. J., Vormittags 8—11 und Nachmittags 2—5 Uhr statt. Neueintretende haben ihren Tauf- und Taufpaten, solche, welche schon eine Schule besucht haben, ihr letztes Zeugnis vorzulegen. Teilweise oder gänzliche Befreiung vom Schulgeld erfolgt nur auf Grund eines in jüngster Zeit ausgestellten behördlichen Armutszertifikates. Gleichzeitige Aufnahme auch Höflinge in's Internat aufgenommen. Ueber diesbezügliche Aufnahme erhält man Aufklärung im Sprechzimmer des Klosters, wo auch die Einschreibungen für die Schule vorgenommen werden. Die Direction.

(Heilung der Sprachfehler.) Sehr groß ist die Zahl Jener, die in Folge eines angeborenen oder erworbenen Fehlers, oder aber in Folge einer überstandenen Krankheit mit verschiedenen Unarten der Sprache befallen sind. So gibt es Stotternde, Vallende, Fletschende u. dgl., sowie z. B. Solche, die gewohnheitsmäßig ein Wort überflüssig und sinnlos, jedoch unbewußt in ihrer Rede gebrauchen. All' diese Fehler und Unarten können heute gründlich behoben und beseitigt werden, besonders erfolgreich bei Kindern und noch jungen Leuten, durch Anwendung der heute bereits in hohem Grade vervollkommenen diesbezüglichen Unterrichts-Methode. Diefem nur zu sehr fühlbaren Schaden abzuhelfen, hat denn auch der k. ung. Unterrichtsminister einen Lehrer-Bildungscurse eröffnet, worin hierzu geeignete Lehrkräfte in der Theorie und Anwendung dieser Methode unterrichtet und für diese humanitäre Specialfach herangezogen werden. Gelegentlich des letzten Curse wurde seitens des Ministers auch der hiesige dipl. Lehrer des k. Theresianums, Herr Dionys Mathé nach Budapest entsendet, woselbst er den Curse mit bestem Erfolge absolvierte und sich das Diplom erwarb. Herr Mathé beabsichtigt nun, diese seine erworbenen Kenntnisse zum Wohle der mit Sprachfehlern behafteten Einwohner unserer Stadt anzuwenden und einen Lehrcurs für selbe in einem der hiesigen Institute zu eröffnen. Wir freuen uns im Interesse der humanen Sache dieser Nachricht und werden seinerzeit hierüber unsere geehrten Leser noch eingehender unterrichten. Auch bis dahin erteilt Auskünfte über die Sache der obenwähnte Herr Lehrer D. Mathé (wohnt: Theresianum Nr. 13).

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 23. d. M. findet das siebente Sommer-Concert der Stadtkapelle mit folgendem Programm statt: 1. S. Real: „Solbatasta“-Marsch. 2. Mozart: Overture zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“. 3. F. Strauss: „Wein, Weib und Gesang“, Walzer. 4. Spinelli: Intermezzo aus der Oper „A Basso Porto“. 5. Spinn: Phantastie aus der Oper „Tannhäuser“. 6. Schreiner: Phantastie aus der Oper „Traviata“. 7. S. Dohs: Polpourri über das Volkslied „Es kommt ein Vogel geflogen“. 8. R. Eilenberg: „Am Mühlbach“, Zehnle. 9. Romzal: „Neues Leben“, Walzer. 10. M. Fall: „Dreieck“-Marsch. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Die vortollständige Aufführung.) mit der die Festlichkeiten anlässlich der Deutsch-Donat-Catholikengemeinschaft ihren Abschluss fanden, nahm vor ausverkauftem Hause einen für sämtliche Mitwirkenden ehrenvollen, durch zahlreiche Hervorbrufe beendeten erfolgreichen Verlauf. Nach der Vorstellung versammelten sich die Mitwirkenden mit ihren Angehörigen und den bescheidenen Familien zu gemeinsamer, durch gemüthliche Geselligkeit gemüthlichem Abendessen in dem diesmal reservierten großen Speisesaale des Hotels „Römischer Kaiser“.

(Kirchenweihe.) Am 20. d. erfolgte durch den Hermannstädter Erzpriefer Johann Papiu in Anwesenheit des Consistorialraths Voilean aus Hermannstadt, der Pfarrer von Reinar, Czod, Bengard und Zalmacsel und des Dions Moja aus Hermannstadt die feierliche Einweihung der ersten gr.-or.-rumänischen Kirche in Seltau.

(Die Gemäldeausstellung des Baron Bruntenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr Vormittags geöffnet. Dieselbe kann nach Verhandlung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 40 Kr. zu entrichten.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr Vormittags geöffnet. An anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Die städtische Rüstkammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai l. J. an geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Verlagsbuchhändler Kai. Rath Karl Graef am 22. d. in Wien. — Margarethe Auguste Graef, ein Töchterchen des Buchhalters Julius Graef, ist gestern nach langem, schmerzlichen Leiden im zarten Alter von 7 Jahren aus dem Leben geschieden. Die Hülle der Entseelten wird Donnerstag den 24. d. um 4 Uhr Nachmittags nach röm.-kath. Ritus aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe zur Ruhe bestattet. — Friedrich Pingstgräf jun., Instrumentenmacher, ist gestern im Alter von 42 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 24. d. M. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

(Die Rumänen und die ungarische Fahne.) Aus dem Arader Comitatz wird ein nicht uninteressantes Vorkommniß gemeldet. In der Gemeinde Butyin bemerkte man unter dem Fahnenstange, den die Häuser anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät angelegt hatten auch an den Wohnhäusern der dortigen Rumänen die Tricolor. Die rumänische Schule hatte ebenfalls die Nationalfahne gehißt. Man schreibt diese erfreuliche Haltung der Rumänen dem Einflusse des neuen Bischofs Josef Goldis zu.

(Pulver-Explosion.) Aus Orsova wird geschrieben: Am 20. d. Nachmittags wurden die Bewohner der Karanbelegergasse in großen Schrecken versetzt. Der in dieser Gasse wohnende Speereisenwaarenhändler Georg Alexander war mit der Erzeugung von Feuerwerkskörpern beschäftigt, wobei er mit der brennenden Cigarette dem Pulverfasse zu nahe kam und eine Explosion desselben hervorrief. Diefelbe war so heftig, daß die Fenster samt Holz- und Mauertheilen auf die Straße geschleudert wurden. Der unvorsichtige Speereisenwaarenhändler erlitt schwere Verletzungen.

(Ein blutiges Familiendrama) spielte sich in der Dristschast Beraf ab. Karl, der Sohn des dortigen Kaufmanns Leo Hencs, hat sehr oft Streit mit seiner Stiefmutter, weshalb er sich zuweilen in der Fremde aufhielt. Dieser Tage kehrte er heim, während sein Vater sich auf einer Geschäftsreise befand; da kam es abermals zwischen ihm und seiner Stiefmutter zu heftigen Auseinandersetzungen. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der junge Mann so weit hinreißen, daß er seine Stiefmutter erschoss; aus Furcht vor der Strafe erschoss er dann auch sich.

(Tod im Duell.) Bei einem Officiersdiner kam es in Lemberg zu einem Streit zwischen zwei Officieren des 24. Infanterie-Regiments. Die Folge war ein Duell auf Pistolen, bei welchem Lieutenant Spang einen tödtlichen Schuß durch die Brust erhielt. Er starb nach zwei Stunden.

(Beim Edelweißjuchen getödtet.) Man meldet vom 21. d. aus Judenburg: Der Hirtenknecht Franz Spat stürzte gestern beim Edelweißjuchen an den Felswänden des hohen Weiths in eine Tiefe von hundert Metern und blieb sofort todt.

(Unfall während der Jagd.) Die Zahl jener Unglücksfälle, welche auf der Jagd selbst dem erfahrenen Jäger zustoßen, wird von Tag zu Tag größer. Von einem Unfälle, der in seiner Folge herzerregend ist, erhalten wir soeben aus Zenta Nachricht. Der sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende Stadthauptmann Aurel Rezsny, den der Tod in der schönsten Blüthe seines Alters aus der Mitte seiner Familie hinauserriß hat, wurde während der Jagd eines verhängnisvollen Zufalles.

Im Begriffe, von seinem Wagen herabzusteigen, entfuhr sich sein Gewehr, die Schrotkörner bohrten sich in seinen Körper und führten nach einigen Stunden Leidens den Tod herbei. Die „Nationale“, Unfall-Versicherungsgesellschaft, bei welchem Institute sich Rezsny kam einige Wochen vor dem Unfälle versichert hatte, zahlte der in Trauer verlegten Familie den vollen versicherten Betrag von Kronen 40.000 nach Entgegennahme der Schadenanmeldung sofort aus. Jetzt, wo so verschiedene Elemente sich auf dem Gebiete der Versicherung in unser Land drängen, constatiren wir mit wohlthuendem Gefühle, daß die „Nationale“ jenes Institute ist, welchem sich zufolge seiner stets bewiesenen Coulanze das Vertrauen des Publicums zuwendet. Erst jüngst hatten wir Gelegenheit, bei den Unfällen des Waisenamts-Besizers Koloman Szentmiklosy in Miskolc, ferner des Cellulosefabriks-Directors Niks Pauvert in Zorda, welche Unfälle dem Rezsny vollkommen ähnlich sich zutrug, und in welchen Fällen die „Nationale“ 36.900 Kronen bezahlte, uns die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die „Nationale“ als eine Versicherungsgesellschaft ersten Ranges das ihr entgegengebrachte Vertrauen vollkommen rechtfertigt.

(Mysteriös.) Vom 21. d. wird aus Wien geschrieben: Gestern um 8 Uhr Abends stürzte sich ein circa 35-jähriger, den besseren Ständen angehöriger Mann in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. In einem am Ufer zurückgelassenen Schreiben, welches an die Direction der Europa gerichtet ist, klagt sich der Selbstmörder an, das Bodereau verfaßt und das Attentat auf Labori verübt zu haben. Der Brief hatte keine Unterschrift.

(Demonstrationen.) Am 19. d. Abends fanden in Graslitz Demonstrationen beim Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft statt, wobei sämtliche Fensterhaken im ersten Stockwerke, im Ganzen 200, durch Steinwürfe zertrümmert wurden. In Folge dieser Vorgänge wurde am nächsten Tage die Gendarmerie um 15 Mann verstärkt. Am 20. d. Abends fanden in Graslitz neuerliche Ansammlungen statt. Die Gendarmerie versuchte die Menge zu zerstreuen. Pöblich wurde ein Steinbombardement gegen das Amtsgebäude von dem gegenüberliegenden Gasthause aus eröffnet, wobei sechs Personen verhaftet wurden. Später wurde von der Gendarmerie der Versuch gemacht, das Gasthaus zu räumen, was jedoch nicht gelang. Die anwesende, aus 400 bis 500 Personen bestehende Menschenmenge, die sich wie toll gebardete, warf mit Bierkrügen, Tassen, Ziegelsteinen und Kohlenstücken aus den Dachfenstern und Fenstern. Die Gendarmerie zog sich etwa 100 Schritte vom Amtsgebäude zurück. Mehrere Personen wurden verhaftet. Eine aus dem Bürgermeisterei, dem Führer der Deutschnationalen Kriegesheim, sowie zwei anderen Deutschnationalen bestehende Deputation sprach beim Amtsleiter vor, um die Zurückziehung der Gendarmerie und die Freilassung der Verhafteten zu erlangen, wogegen die Deputation das Abziehen der Volksmenge sicherte. Hierauf wurde nicht eingegangen. Der Bürgermeister erklärte, nicht mehr in Action treten zu wollen und auch der hiesigen Wache nicht zu gestatten, mitzuwirken. Um 12 Uhr Nachts erschien neuerlich mit dem Bürgermeister an der Spitze eine Deputation beim Amtsleiter mit dem gleichen Begehren. In demselben Augenblicke gegen die Gendarmerie und ein Gendarmerie-Wachtmittel stieß ein Steinwurf getroffen zu Boden. Hierauf machte die Gendarmerie von der Waffe Gebrauch. Zwei Tödtliche und ein schwer Verwundeter blieben auf dem Platze liegen. Unterdrücken wurden noch aus einem anderen Hause Schüsse auf die Gendarmerie abgegeben. Es wurden insgesammt 6 Personen verurtheilt, von welsch' letzteren im Laufe der Nacht zwei gestorben sind. In der Nacht wurde noch ein Bataillon Infanterie vom Wanderterrain, sowie eine weitere Gendarmerieverstärkung nach Graslitz entsendet. Vom 21. d. Früh wird gemeldet, daß nach dem Einschreiten der Gendarmerie Ruhe eingetreten ist, bis Aufregung dauert jedoch fort. Die Menge sammelte sich wieder an und der Amtsleiter wurde auf dem Wege zum Amtsgebäude insultirt und mit Steinen beworfen.

(Schiffsunfälle.) Der deutsche Dampfer „Hungaria“ und der englische Dampfer „Andes“ sind auf der Höhe von Cap Haitien dadurch auf den Grund gerathen, daß die beim Riff befindlichen Bojen durch den letzten Orkan zerstört worden sind. Beim Stranden der Dampfer wurde ein Rabel beschädigt. Die Verbindung zwischen Cap Haitien, Puerto Plata, Nole St. Nicolas, Santiago de Cuba und Port au Prince ist dadurch unterbrochen. Die Dampfer „Hungaria“ und „Andes“ sind wieder flott gemacht worden, ohne ernstliche Beschädigungen erlitten zu haben.

(Ein ergreifender Liebesroman) spielte sich in Rom ab. In einem Hotel erschienen ein junger Mann und ein junges Mädchen. „Schön, wie die Madonna“, erzählte die Hotelwirthin, „wir konnten uns nicht satt an ihr sehen.“ Er gab sich als Weingutbesitzer aus dem Castelli Romani aus und stellte das Mädchen, das wie viele Römerinnen ihr reiches schwarzes Haar nicht durch einen unehelichen Hut verdeckte, als seine Frau vor. Das Paar bezog ein Zimmer, ob und trank, beglich seine Rechnung und schloß sich dann ein. Man hörte sie noch eine Weile scherzen und lachen — dann war Alles still. Sie schienen zur Ruhe gegangen zu sein. Am nächsten Morgen um 5 Uhr wurde der Hotelbedienter auf schwache Hilferufe aufmerksam, die aus dem Zimmer des Paares drangen. Man erbrach die Thür und fand sie eng umschlungen im Bette vor — ein Halbtodt, den seine todt Geliebte festhielt — ein graufiger Anblick, dieses marmorweiße, schöne Weib mit starrem Antlitz über den sterbenden Geliebten gebeugt, der nicht mehr die Kraft besaß, den starren Körper von sich zu weisen. Sie hatten Beide Styrchin getrunken. Und der Grund? Er war der Sohn eines reichen Apothekers und sie Plätterin, welche außer ihrer Schönheit und Ehrenhaftigkeit nichts besaß und bereit war, auch diese und das Leben zu opfern, als ihr der junge Mann erklärte, daß er mit ihr in den Tod gehen wolle, da alle Aussichten auf Heirat an dem Stolz des Vaters scheiterten, der keine Plätterin zur Schwiegertochter haben wollte. Es gelang der Kunst der Ärzte, den jungen Mann aus jeder Lebensgefahr zu befreien. Die schöne Lauriana, die Plätterin von San Lorenzo, aber wurde in die Morgue gebracht. — Bemerkenswerth ist die Haltung der italienischen Blätter zu diesem Liebesdrama. Sie machen dem Vater des jungen Mannes die heftigsten Vorwürfe wegen seines Verhaltens und sähen den Stammesbaum der schönen Laurina auf, aus dem hervorgeht, daß ihr Großvater Pietro Grandi ein hochgeachteter, reicher Arzt in Spoleto, daß ihre Großmutter eine Contessa Laura Biancolli war und der Bruder ihrer Mutter ein Cardinal ist, dessen Name oft in Rom genannt wird.

(Nochzeit im Hause Verbi.) In Buffeto hat vorige Woche die Vermählung der Nichte Verbi's, des Fräuleins Giuseppina Carrare, die dem greisen Maestro bisher die Wirthschaft geführt hat, mit dem italienischen Marine-Lieutenant Fialo Ricci aus Genua stattgefunden. Auf Wunsch Verbi's trug die Hochzeit einen rein familiären Charakter, und war die Anzahl der geladenen Gäste eine äußerst beschränkte.

(Eine seltene Waise.) Bei einer großen kirchlichen Feier, die in Genua stattfand, erblickte man unter den kostbaren Altarbildern gegenüber in der dortigen Kathedrale auch eine kleine Waise, die sich schon über 600 Jahre im Hügel der Kirche befinden soll. Diese Waise ist aus einem einzigen Smaragd geschnitten und hat an ihrer weitesten Stelle einen Umfang von über zwölf Zoll bei einer Höhe von etwa sechs Zoll. Jede nur mögliche Vorkehrung wird gebraucht, um das unschätzbare Kleinod vor einem Unfall oder Diebstahl zu sichern. Verschiedene Schlösser müssen erst geöffnet werden, ehe man zu dem Schränkchen gelangt, in welchem die Waise aufbewahrt wird, und jeder Schlüssel befindet sich in der Obhut einer anderen Person. Das Juwel, dessen Alter man überhaupt nicht berechnen kann, wird höchst selten einmal öffentlich zur Schau gestellt und dann auch nur auf besondere Anordnung des Senats. Im Jahre 1476 gab man einen Erlaß heraus, in welchem es unbefugten Personen verboten wurde, sich dem Kleinod so weit zu nähern, daß es mit dem ausgestreckten Arm hätte berührt werden können. Ein italienischer Caritatenkennner stellt die allerdings

unbewiesene und wohl auch kaum zu beweisende Behauptung auf, daß diese Smaragdwaise einst dem König Salomo von der Königin von Saba zum Geschenk gemacht worden sei.

(Ueber die Anzahl der Telephone) in den einzelnen Ländern der Welt macht der Consul der Vereinigten Staaten in Stockholm, R. Winslem, im „Scientific American“ folgende Angaben: In den Vereinigten Staaten von Amerika sind 772 627 Telephone im Gebrauch, in Deutschland 151 101, in Großbritannien und Irland 69 645, in Schweden 56 500, in der Schweiz 28 846, in Frankreich 27 736, in Oesterreich 21 616, in Norwegen 20 678, in Italien 11 991, in Ungarn 102 093, in Belgien 9227, in Dänemark 10 500 und in Holland 8000. Von den außer-europäischen Ländern hat Canada 33 500, Mexiko 9000 und Uruguay 3269 Fernsprechapparate. Die Anzahl der in der ganzen Welt im Gebrauch befindlichen Telephone mit Einschluß der oben nicht genannten Länder soll 1 288 163 betragen.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde im Hermannsgarten ein Regenmantel; abzuholen vom Restaurateur Julius Singer.

Offener Sprechsaal.

Erklärung.

Mein verstorbenen Gatte Aurel Rezsny de Pacser, Stadthauptmann von Zenta, welcher sich bei der „Nationale“, Unfall-Versicherungsgesellschaft, bei welchem Institute am 28. März 1899 gegen Unfall versichert hatte, starb am 3. August 1899 in Folge eines Unfalles, welcher ihm durch zufällige Entladung des Gewehres während der Jagd zugefallen ist. Genannte Gesellschaft zahlte mir den vollen Versicherungsbetrag von Kronen 40.000 (Vierzigtausend Kronen) nach Entgegennahme der Schadenanmeldung sofort aus.

Ich fühle mich daher verpflichtet, der „Nationale“, Unfall-Versicherungsgesellschaft, für das mir gegenüber erwiesene prompte und loyale Vorgehen meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Zenta, am 10. August, 1899.

Witwe Aurel Rezsny de Pacser geb. Berta Kunszabó. Dr. Ernst Hajdu, Advocat, Franz Heißler, Apotheker, als Zeugen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. August. Die Wiener Zeitung publicirt eine kaiserliche Verordnung auf Grund des §. 14 betreffend die Gebühren bei Vermögensübertragungen und weiter eine kaiserliche Verordnung auf Grund des §. 14, womit die Bezüge der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen activen Staatsbediensteten für die Zeit vom 1. September bis 31. December 1899 festgesetzt werden. Letztere Verordnung tritt vom 1. September angefangen in Kraft und dauert nach dem Wortlaut der Verordnung bis Ende December dieses Jahres. Selbstverständlich wird diese letztere Verordnung, sobald sie abgelaufen ist, wieder erneuert werden. Die Regierung ist jetzt nicht in der Lage, auf Grund des §. 14 dauernde Belastungen des Staateschages zu verfügen; es muß daher die Verordnung immer wieder erneuert werden.

Wien, 22. August. Aus der verlässigsten Quelle, aus derselben, aus welcher die sensationelle „Times“-Mittheilung betreffend die Complicität Gherghoz's mit Henry stammt, erhält der Correspondent des „Neuen Wiener Tagblatt“ die ergänzende Mittheilung, daß die Publication der 160 Schriftstücke, aus denen die vollkommene Unschuld des Capitans Dreyfus, sowie die Schuld Henry's und Gherghoz's hervorgeht, in nicht zu fernem Zukunft in bestimmter Aussicht genommen ist. Diese Veröffentlichung hätte anonym im Februar 1898 stattfinden sollen, unterblieb aber damals als verfrüht und wurde für den letzten Augenblick reservirt.

Fremden-Liste

vom 23. August.

Hotel Römischer Kaiser. v. Rogan, General-Consul, Steiner, Kranz, Kohn, Kreitzer, Kaufleute, von Budapest; Jurka, Bankbeamter, von Lajos; Balla, Bergwerks-Actiönist, von Ujvidék; Dr. Ritter, Arzt, Beamter, Privatier, Janker, Jappe, Kollmann, Demberg, Geisler, Kaufleute, von Wien; Müller, Kaufmann, von Remetsh; Fischer, Woyzel, Kaufleute, von Eisenstadt. Hotel Neuhäuser. Jbanffy, Oberlieutenant, von Budapest; Bittermann, Oberlieutenant, von Eisenstadt. Hotel Metzger. Micles, Gutsbesitzer, von Beregszobaja; Hölzlberg, Jakes sammt Gattin, Fleischhauer, von Neu-Urad; Fielölcy, Kaufm., von Klausenburg. Hotel Habermann. Thalmann, Pfarrer, von Rätzsch; Soban sammt Familie, Unternehmer, von Bregoz.

(Eingefendet.)

KLEINO-ELYSE BESTER SCHEG (AMPHAGNER)

„Henneberg-Seide“

von 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — nur echt, wenn direct aus meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und freierfrei in's Haus. Ruster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. August.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, St.-E.-Anf. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. August.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-E.-Anf. i. Gold, etc.

Sz. 2241/1899. [633] 1-1
Hirdetmény.
 A nagyszabeni m. kir. dohányáruraktárba a nagyszabeni m. kir. vasuti pályaudvarból és viszont szállítandó dohányáruraktárak és gazdasági tárgyaknak, melyeknek sulya évenként körülbelül 800.000—1.000.000 kilogrammra rug, 1900. évi január 1-étől 1902. évi december hó végeig való fuvarozása iránt írásbeli ajánlati tárgyalás nyitattik, melyre az 50 kros bélyegű és 100 frt. bányapénzzel ellátott zárt ajánlatok 1899. évi szeptember hó 4-ik napjának délelőtti 10 órájára nyújtandók be a nagyszabeni m. kir. pénzügyigazgatóság főnökénél.
 Nagy-Szeben, 1899. évi augusztus hó 23-án.
 M. kir. pénzügyigazgatóság.

Zahl 1373/1899. [632] 1-2
Kundmachung.
 Das Gemeindeamt zu Freck beabsichtigt, das Wohnhaus des Kreis-Arztes in Freck zu adaptiren.
 Sand, Kalk, Mauerziegel, Dachziegel, Steine und das nöthige Holzmaterial, mit Ausnahme des Holzmaterials für Tischlerarbeiten, stellt die Gemeinde bei.
 Die Kosten des zu adaptirenden Gebäudes sind mit 2245 fl. präliminirt.
 Zur Vergebung dieser Arbeiten wird die mündliche Licitation am 27. August l. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumt.
 Neugeld 5%, welches von dem Ersteher auf 10% zu ergänzen ist.
 Plan, Präliminare und Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei zu Freck eingesehen werden.
 Die auszuführenden Arbeiten sind in der heurigen Bauperiode fertig zu stellen, so daß die Wohnung noch vor Eintritt des Winters übergeben werden soll.
 Freck, am 18. August 1899.
 Das Gemeindeamt.

Aus dem Amtsblatte.
Erledigungen.
 Beim Droofer l. Steueramte die Controlor-Stelle. Gesuche bis 31. August.
 — Beim Nagyhögyer Bezirksgerichte eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 2. September.
 — Beim Marosvásárhelyer Gerichtshofe eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 2. September.
 — Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine neuorganisirte Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Torbauer Gerichtshofe eine Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Torbauer Gerichtshofe eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Maros-Ludsker Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Weibener Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Dreiser Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Nagylonbauer Bezirksgerichte eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Mösler Bezirksgerichte eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Rauffy-Dunabader Bezirksgerichte die Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Maros-Ludsker Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Topanfalvaer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Pujer Bezirksgerichte eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Körösbányaer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Droofer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Karlsburger Bezirksgerichte eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Fehérváryer Bezirksgerichte eine Vizenotär-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Dévaer Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 6. September.

— Beim Droofer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Nagyhögyer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 6. September.
 — Beim Bistrizer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 18. September.
 — Beim Nagyhögyer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 19. September.
 — Beim Torbauer Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 20. September.
 — Beim Topanfalvaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 20. September.
 — Beim Weibener Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 22. September.
 — Beim Nagylonbauer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 22. September.
 — Beim Cassaamte des Unterarbenler Comitates die Controlor-Stelle. Gesuche bis 25. September.

Clavier-Unterricht
 nach bewährter Methode ertheilt
Wilhelmine Heeger
 in und außer dem Hause.
 Berggasse Nr. 26.
 [631] 1

Julius Erös, Hermannstadt,
 Heltauergasse 3.
 Augengläser,
 Zwicker,
 Staarbrillen
 jeder Art
 in
 Stahl, Nickel,
 Silber
 und
 Gold etc.
 Thermometer,
 Barometer,
 Compasse.
 Theater-
 Gucker,
 Feldstecher
 etc. etc.
 Dasselbst grösste Hermannstädter Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Niederlage.
 [288] 35

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.
Hugo Lüdecke, Juwelier,
 Hermannstadt,
 Grosser Ring
 Nr. 12.
 bestehend seit dem Jahre 1850
 empfiehlt sein reich sortirtes Lager von
**Juwelen, Schmuck-Gegenständen,
 Gold- und Silberwaaren**
 aller Art und zu jedem Preise.
Goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren,
 nur in repassirter feinsten Qualität.
Fabrikslager von Alpaca- und China-Silber-Waaren
 in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffe, Berndorf u. s. w.
 Solide Waare, fachmännische Bedienung bei billigsten Preisen.
 Reparaturen und alle in's Fach schlagende Bestellungen werden billigst und solid ausgeführt.

Local-Veränderung.
 Die Mode- und Manufactur-Waaren-Handlung
Friedrich Baumann
 befindet sich jetzt
Heltauergasse Nr. 2
 neben Hôtel „Römischer Kaiser“.
Ein Praktikant
 wird dafelbst aufgenommen.
 [580] 3-6

Wenn
Ihre Haare ergrauen,
 benützen Sie
Hair-Regenerator,
 welches kein Färbemittel, sondern die Original-Farbe der Haare rückgebendes vorzügliches Mittel ist.
 Preis per Flasche 1 fl.
 Einzig erhältlich bei
Zoltán Béla,
 Hofapotheker,
Budapest,
 V., Nagykorona-utca 23.
 [519] 14-30

Kostfunder
 werden in gewissenhafte Verpflegung genommen; gesunde Wohnung mit Garten; Clavier, worin auch Unterricht ertheilt werden kann, — bei Marie Wunsch, Stabs-Professors-Witwe, Elisabethgasse Nr. 40 in Hermannstadt. [630] 2-3
Erfolg durch Annoncen
 erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bemüßigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [3] 33

SZTRAKA'S
TANNIN-CHOCOLADE
 hilft sofort jedwede
BAUCHSCHMERZEN.
 Gänzlich unschädlich. — Geschmack vorzüglich. — Wirkung sicher!
 Erhältlich in den Apotheken.
 In Hermannstadt bei Herrn Gottlieb Henrich, J. C. Molnár, Karl Müller und Eugen Rumlér, sowie auch in den Apotheken des Herrn Ramantianu v. Ramonezny, G. Reormus in Fogaras u. A. W. Lingner in Schässburg. [582] 6-10

Depôts en gros in Caimeni (Rumänien) u. Karlsburg. **„Concordia“** Filiale Fogarasch für en gros et détail.
Handels-Actien-Gesellschaft Hermannstadt.
Abtheilung für Colonial-Waaren.
 Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität. **Chocolade und Cacao.** Echte russische Thees und Biscuits. Echte Jamaica- und Cuba-Rums. Echte französische Cognacs, sowie auch inländisches Fabrikat.
Grosses Lager in reinen Siebenbürger Weinen schon von 40 kr. per Liter aufwärts.
 Echte **Bordeaux-Weine, Malaga-, Madeira- und Sherry-Weine,** berühmte Marken. Echter **französischer Champagner.** Hiesige und ausländische Liqueure. **Alter Slivowitz und Tzuika, Lagerschnäpse.**
Vorzügliche Banater Mehle.
 Mineral-Wässer frischer Füllung, Astrachaner und Orsovaer Caviar. Rother Caviar, tägliche Postsendungen. **Rahat (Lucium), Marke „Bella-Vista“, Halva, Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen.** Alleinige Depositeure der bekannten Stearinkerzenfabrik Moessner Mersing, Galatz (Rumänien). [965] 37
Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren.
 Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe, Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irländer Taschentücher.
Chiffons, Cretons und Oxfords.
 Alle Sorten Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle in allen Farben. **Waschechte Näh- und Strickseide** aus der weltberühmten Fabrik **Dollfus-Mieg & Co.** in Mülhausen i/E. Herren- und Touristenhemden, Krägen und Manchetten und modernste Cravatten.
Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen u. Socken.
 Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.